

Heimschule Kloster Wald

Die Nonnenempore – ein Gottesdienst- raum für junge Leute

1. Die Nonnenempore war für den Konvent des alten Klosters der wichtigste sakrale Raum. Hier versammelten sich die Nonnen täglich mehrere Male zum Chorgebet und zur hl. Messe.

1700, mit dem Bauabschluss der barocken Kirche, wurde das schöne schmiedeeiserne Gitter angebracht, mit den Wappen des Salemer Abtes Stephan Jung, das der Bauherrin, der Äbtissin M. Jakobe von Bodman; und dem des Klostergründers, Burkard von Weckenstein. Es schließt den Chorraum vom Kirchenraum ab, ermöglicht aber den ungehinderten Blick auf den Hauptaltar und die Fron- oder Leutkirche.

Die künstlerische Ausgestaltung der Empore war aber erst unter der Äbtissin M. Dioskora von Thurn und Valsassina von 1751 bis 1765 möglich. Der kunstvolle Stuck wurde von J.J. Schwarzwann ausgeführt in phantasievollen, leichten Formen, die dem Raum eine geschlossene Heiterkeit verleihen. Es war wichtig, in der Freskomalerei die zisterziensische Tradition sprechen zu lassen, so hatten die Bilder von J.M. Eggmann ein Programm zu vermitteln: Über dem Altar, der an der Rückseite der Orgel steht, sieht man den jungen hl. Bernhard von Clairvaux, der in einer Vision die Geburt Christi erlebte. Weihnachten muss im Kloster Wald eine ganz zentrale Rolle gespielt haben, so gibt es Berichte vom „Kindelwiegen“ der „weißen Frauen“ (der Zisterzienserinnen), in der heiligen Nacht, wenn die Klosterleute zur Mette kamen.





In vier muschelförmigen Schilden sind vier heilige Zisterzienserinnen dargestellt: Hedwig von Schlesien, Juliana von Lüttich, Luitgard und Franka. In ihnen konnten die Nonnen Vorbilder in der Nachfolge Christi betrachten. An der Westwand, dem Altar gegenüber, ist die Äbtissin Dioskora dargestellt, wie sie ihr Kloster den Schutzheiligen empfiehlt. In der Mitte des Bildes ist ein gemalter Spiegel, auf dem als Chronogramm geschrieben steht: Brot soLL DleseM CLoSTER nie zerinen. (MDCLLIII= 1753). Nachdem die musikalische Gestaltung der Liturgie im Zisterzienserorden eine wichtige Rolle spielte, zeigt das Deckenfresko über der Orgel, von Meinrad von Ow gestaltet, ein Fülle von musizierenden Engeln, die mit Trompeten und Streichinstrumenten den harfenspielenden König David umgeben. Auch die Orgel selbst, die vom Orgelbauer J. G. Aichgasser gebaut wurde, wird von einem musizierenden Engelchor gekrönt, so dass die liebeliche und fröhliche Musik förmlich zu „sehen“ ist.

Auf dieser Empore waren die Nonnen in Chorstellen einander gegenüber, „ad invicem“ zu den liturgischen Feiern. Die große Kirche, Fron-oder Leutkirche, duften sie nicht betreten. Für die Kranken gab es eine Möglichkeit, von der Klausur aus an den hohen Festen das hl. Geschehen am Hauptaltar durch ein Fenster zu verfolgen. Und die Äbtissin hatte eine eigene Loge, von der aus sie hinunter blicken konnte.

2. Als das Kloster aufgehoben wurde, diente die Empore der Pfarrgemeinde für Chor- und Orchesteraufführungen, aber auch für die Besucher des Gottesdienstes.

Zu diesem Zweck wurde eine schräge Ebene angebracht, so dass man oben auch von den hinteren Bänken den Blick auf den Hochaltar der Kirche hatte.

In dieser Form fanden die Benediktinerinnen von der hl. Lioba 1946 die Empore vor, als sie zur Gründung der Schule nach Wald kamen. Der Spruch der Äbtissin Dioskora „Brot soll diesem Kloster nie zerrinnen“ erschien ihnen als eine prophetische Zusage und bestärkte sie in der Absicht, das Wagnis einer Neugründung einzugehen. Die Kirche wurde nun für die Schulgottesdienste und die sonntäglichen Internatsgottesdienste mit genützt. Um die Empore zu schmücken, stickten die Schwestern in dieser ersten Zeit Wandteppiche, um die Rückseite der Orgel zu verdecken: Für die verschiedenen liturgischen Zeiten je einen Teppich in Applikationsarbeit: Das Leben der hl. Lioba für das Jahr, einen Weihnachts-, einen Fasten- und einen Oster- teppich nach Entwürfen von Elisabeth Mühlenweg und Gudrun Schreiner.

Der Konvent feierte viele Jahre lang zu Weihnachten die Mitternachtsmesse gerne auf der Empore mit dem Blick auf die dunkle Kirche und erneuerte so die Tradition der besonderen Feier des Weihnachtsfestes.

3. Mit der Renovierung der Kirche 2008/09 ergab sich die Möglichkeit, die Empore auch als eigenen Gottesdienstraum neu zu gestalten.

Die schrägen Ebenen wurden herausgenommen, so dass man einheitliche Stühle stellen konnte. Der Konvent der Schwestern stiftete das barocke Chorgestühl der Klosterkapelle. Es wurde an den beiden Längswänden aufgestellt, wo es sich in die Gesamtkonzeption des Raumes gut einfügt. In der Schreinerei der Heimschule wurden der Altar und der Ambo gefertigt, die nun in der Mitte des Raumes stehen und damit eine Geschlossenheit der liturgischen Feier ermöglichen.

So ist ein würdiger Raum geschaffen worden für die Internatsgottesdienste am Sonntag und ein bis zwei Klassengottesdienste während der Woche. Wenn 80 bis 90 Jugendliche mit den Schwestern zusammen um den Altar versammelt sind, lebt dieser Raum neu auf. Die großen Schulgottesdienste finden in der großen Kirche statt, dann ist die Empore der Raum für Chor und Orchester. In unserer nüchternen Zeit kann die barocke Lebensfreude als Rahmen für feierliche Gottesdienste den Blick öffnen für eine andere Wirklichkeit, die uns die Weite und Liebe Gottes erahnen lässt.

Sr. Michaela Csordàs